



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats. Ihre
Durchleuchtigkeit Maximiliano Achten Printzen in
Chur-Bayrn unterthänigist zugeschriben**

Smackers, Theodor

München, 1715

Von Reu und Leyd deß Hertzens.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48946)

Aber leider! die böse Belustigung überwindet das Gemüth / so sich der Welt ergeben hat; dann es vermeint / daß ein großer Wollust seye unter der Sünlichkeit / dieweil es nemlich weder Gottes Süßigkeit / noch der Tugend inwendige Lieblichkeit gemerckt / oder versucht hat: welche aber die Welt vollkommenlich verachten / und sich unter geistlicher Zucht Gott zu lieben befeissen / denen ist die göttliche Süßigkeit nicht unbekant / welche den wahrhafften Absagern der Welt verheissen ist: sie sehen auch klar / wie schwerlich die Welt irret / und auß wie mancherley Weiß sie bezrogen wird.

XV. Tag.

Von Reu und Leyd

des Herzens.

Ein demütiges und zerknirshtes Herz wirft du O Gott nit verachte. Ps.

so. v. 19.

I.

Wilt du dich besseren / und Christlich leben / so behalt dich in

S?

daz

der Forcht Gottes / und sey nit zu
frey / sondern behüte all deine Sinn
in Christlicher Zucht / und gib dich nit
zu unzimlicher Freud / sondern gib
dich zu deines Herzens Reu / so wirfft
du Andacht finden. Reu gibt und
öffnet vil guts / welche durch Leichtfer-
tigkeit bald widerumb verlohren wird.
Es ist ein Wunder / daß der Mensch /
der da sein Elend / und so vil Gefahr
seiner Seelen mercket / und erweget /
in dieser Welt immer recht frölich seyn
kan.

Unsers Herzens Leichtsinigkeit /
und Übersetzung unserer Gebrechen
machen / daß wir die Schmerzen un-
serer Seelen nit empfinden: Wir las-
chen oft leichtfertig und äppig / da
wir billich weinen sölten: Es ist kein
wahre Freyheit / noch rechte Freud /
dann die Forcht Gottes mit einem
guten Gewissen. Seelig ist / der al-
le Hindernuß des Umschweiffens
von sich wirfft / und sich zur Einigkeit
einer heiligen Ruhe fügen mag / seelig
ist / der von sich hinlegt alles / was sein
Gewiss-

Gewissen besudlen / und beschweren
mag ; streitte männlich / Gewohnheit
wird überwunden mit Gewohnheit.
Dich lassen die Leuth wohl schaffen /
wo du die Leuth lassen kanst.

2.

Ziehe nit zu dir anderer Leuth Ge-
schafft : misch dich nit in die Sachen
deiner Oberen. Deine Augen halt
aller weeg auff dich selbst : Zum ersten
und vor allen deinen liebsten Freun-
den vermahne dich selbst : hast du kein
Gunst der Leuth / so traure nicht da-
rumb : sondern laß dir dieses schwer
seyn / daß du dich nit so wohl und be-
hutsamb haltest / wie einem andächtigen
Diener Gottes zu wandlen gezi-
met. Es ist vil nutzlicher / und offft
vil sicherer / daß der Mensch nicht vil
Tröstung und Wohlfahrt habe in die-
sem Leben / sonderbar weilen wir da-
ran schuldig seyn / daß wir die göttli-
che Tröstungen nit haben / und diesel-
be so selten empfinden : dieweil wir
des Herzens Ruhe nit suchen / und die
auf-

aufwendige unnütze Tröstungen nit
von uns werffen.

3.
Wil Leidens und Betrübnuß solt
du dich würdig/ des göttlichen Trosts
aber unwürdig erkennen / wann der
Mensch vollkommentlich mit Reu er-
füllet ist/ so ist ihm die ganze Welt
saur/ schwer und bitter. Ein frommer
Mensch findet Ursach genug zu trau-
ren/ und zu weinen: dann er schauet
sich selbst an/ oder er bedenckt seinen
Nächsten/ so weiß er wohl / daß nie-
mand ohne Bekümmernuß lebe: ja/
jemehr er auff sich selbst mercket / des-
sto mehr trauret/ und leidet er. Un-
sere Sünd seynd Ursach aller Schmier-
tzen/ und inwendiger Bitterkeiten /
darin wir also versirckt ligen/ daß wir
die himmlische Ding selten anschauen
und betrachten mögen.

Wann du gewöhnlicher und öfter
an dein Sterben/ als an dein langes
Leben gedächtest / so würdest du dich
ohne Zweifel ernstlicher bessern.
Und wann du auch fleißiger auff die
künfftige

Gedanken. 113

künftige Peyn der Höllen und des
Fegfeurs mercktest/ so glaube ich/ du
würdest vil lieber alle Arbeit/ und
Schmerken leiden/ und keine Streng-
heit noch Härigkeit örchten, nach-
dem aber solche Ding uns nit zu Her-
zen gehen/ und wir die Schmeichlung
und Lust noch lieb haben / so bleiben
wir also kalt und träg.

Es kombt oft auß lauther Man-
gel des Geists / daß sich der arme
Leib so leicht klaget. Darumb bitte
Gott den HERN demüthiglich / daß
er dir einen reumüthigen Geist gebe /
und spräch mit dem Propheten: spei-
se mich / HER / mit dem Brodt der
Thränen / und gib mir Trancck
mit Thränen nach der Maas.
Psal. 79.



XVI. Tag.